

Tagebuch

Kaum war ich in La Rochelle angekommen, erhielt ich einen Anruf vom Direktor des Museums, in dem ich arbeite. Er wies mich an, mit meiner Forschung in einem alten Lagerhaus zu beginnen. Ich war nicht sehr erfreut über diese Nachricht, da ich noch nicht einmal meine Kartons ausgepackt hatte und ich bereits in einem unhygienischen und verlassenem Gebäude forschen sollte. Am nächsten Tag machte ich mich wenig motiviert auf den Weg. Ich fand schnell das Lagerhaus in der Nähe des Bassin des Chalutiers, da es etwas ausstrahlte, das auf einen Ort voller Geschichte hindeutete.

Sobald ich drin war, machte ich mich an die Arbeit und begann auszusortieren, was mich interessierte und was nicht. Nach etwa zwei Stunden fiel meine Aufmerksamkeit auf eine alte Holztruhe, die mit Staub bedeckt war. Am Boden fand ich nur ein altes, in Leder gebundenes Notizbuch. Die Initialen konnte man noch entziffern: „L.S.“. Nach ein paar Sätzen merkte ich, dass ich das Logbuch von Kapitän Lukas Schulz aus dem 16. Jahrhundert las.

29/09/15** *Liebes Tagebuch,*

wir sind soeben an Bord der Peter von Danzig gegangen, um eine lange Reise nach La Rochelle anzutreten .

mit zwei Zwischenstopps: in Bergen im Königreich Norwegen und dann in Boston im Königreich England. Mein geliebter Gudrum, mein zweiter Offizier, ist ebenfalls Teil der Reise. Trotz der kürzlichen Geburt seines Sohnes hat er sich bereit erklärt, mich zu begleiten, um eine englische Ladung zu plündern. Wir hoffen, dass alles gut geht, denn wir müssen zusätzlich zu unserer legalen Fracht Wolle und Bettwäsche, Hering und natürlich Bier zurückbringen. Ich denke, dass wir bei unserer Ankunft mehr wissen werden. Aber zumindest wird es die Zeit schneller vergehen lassen.

Wie auch immer. Es fiel mir schwer, meine nächtliche Begleiterin zu verlassen, da ich nicht weiß, ob ich nach Deutschland zurückkehren werde. Ich werde offensichtlich von der Polizei gesucht. Ich glaube, mir wurde das Gold von unserem letzten Ausflug abgenommen.

Ansonsten ist ein neuer Matrose zu unserer Crew gestoßen, ein Franzose namens Pierre Dupuy. Ich hoffe, dass ich ihm mein Vertrauen schenken kann. Jen mag es nicht, einen neuen Matrosen für eine solche Reise zu haben. Aber Gudrum vertraut ihm voll und ganz, also vertraue ich ihm auch.

Ich lasse dir mein Tagebuch da, Gudrum ruft mich. Ein Problem mit der Ladung, wenn ich das richtig verstanden habe. Bis bald.

30/09/15**

Heute ist der große Tag. Wir fahren in nordwestlicher Richtung nach Bergen. Ich hoffe, dass uns das Wetter während dieser harten ersten Etappe wohlgesonnen ist, denn um in die Nordsee zu gelangen, müssen wir Dänemark unbedingt im Osten umgehen oder es zwischen den Inseln durchqueren. Letzteres ist der schnellste Weg, aber diese Route ist gefährlich, vor allem nachts, da die Gefahr eines Schiffbruchs größer ist. Aus offensichtlichen Sicherheitsgründen wählte ich jedoch den längeren Weg und umrundete Dänemark.

Abfahrt im Morgengrauen, die gesamte Mannschaft folgte dem Ruf, sich für diese lange Reise einzuschiffen.

Die Dämmerung kam näher und wir verließen die Bucht von Lübeck. Das Meer ist ruhig, es gibt keine Wolken, sondern eine strahlende Sonne, und sicherlich eine der letzten, bevor wir in die Nordsee einlaufen, wo uns kaltes, wolkenverhangenes Wetter erwartet.

2/10/15**

Nach zwei Tagen auf See fahren wir durch die Stadt Kopenhagen. Die Anzahl der Schiffe ist enorm: Es ist kompliziert, sich einen Weg durch die Stadt zu bahnen. Aus diesem Grund werden wir nicht anhalten. Diese Entscheidung wird uns vor einer möglichen Plünderung unserer Lebensmittel, unseres Schießpulvers und unserer Reichtümer durch die Kopenhagener Räuber bewahren, die dafür bekannt sind, festgemachte Schiffe zu überfallen. Sobald wir Kopenhagen überquert haben, wird unsere Reise trotz des schlechten Wetters ruhiger verlaufen.

Plötzlich hörte ich mein Telefon klingeln, es war der Direktor. Er fragte mich, wie es mit meiner Forschung gelaufen sei und warum ich nicht zurück ins Büro gegangen sei, um meinen Ausweis zu holen.

Ich war so in die Geschichte vertieft, dass ich die Zeit vergessen hatte: 22:30 Uhr. Ich stellte mir den Kapitän und seine Schiffsjungen auf ihrem Schiff vor, die bereit waren, sich auf ein Abenteuer einzulassen. Ich hatte die Zeitung sorgfältig in meine Tasche gesteckt, um sie zu Hause in Ruhe lesen zu können. Vielleicht würde mich die Geschichte bis zum Ende der Nacht wach halten.

06/10/15**

Vier Tage nachdem wir Kopenhagen passiert haben, erreichen wir die Spitze von Dänemark. Von nun an sind wir ganz in der Nähe von Bergen. Wir hatten eine harte Nacht mit Regen bis zum Morgengrauen. Die Mannschaft ist nach dieser etwas unruhigen Nacht sehr müde, daher werden wir uns heute ausruhen und in den nächsten Tagen langsamer fahren, um zu vermeiden, dass wir uns zu sehr anstrengen, was zu Übermüdung und Schäden an meinen Matrosen führen könnte.

08/10/15**

Der Sturm hat endlich aufgehört, und die Wellen sind zwar immer noch unruhig, haben sich aber inzwischen beruhigt. Die erschöpfte Mannschaft kommt langsam wieder zu Kräften, nachdem sie unermüdlich gekämpft hat.

Da ertönt ein Schrei von der Mastspitze, der auf eine Gestalt zeigt, die auf einem Brett schwimmt. Als wir uns langsam nähern, entdecken wir eine Frau, die sich klatschnass an die Überreste eines schiffbrüchigen Bootes klammert. Ihre Kleidung ist zerschlissen, aber sie lebt noch. Wir hieven sie also an Bord, wie es der Ehrenkodex der Seeleute verlangt.

Ihre Augen sind weit geöffnet, aber voller Schrecken. Sie spricht kein Wort, weder um zu erklären, woher sie kommt, noch um uns ihren Namen zu nennen. Wir wissen also überhaupt nichts über sie. Die anderen Männer flüstern, dass der Sturm sie vielleicht vor Angst verstummen ließ, aber ich spüre, dass sie etwas verbirgt... Eine weitere Seite wird geschlossen, während das Meer und der Himmel in der Dunkelheit versinken. Im Morgengrauen geht es weiter.

/10/15

Die Frau schweigt, immer noch in sich gekehrt. Jeder Versuch, sie zu befragen, scheitert, doch ihr Blick ist zwar erschrocken, aber wachsam. Sie isst kaum etwas, scheint aber dankbar für unsere Hilfe zu sein. Ich habe dennoch den Verdacht, dass sie Engländerin ist. Ihre Gesichtszüge und ihre Manieren lassen darauf schließen, dass sie aus einer angesehenen Familie stammt. Die Mannschaft und ich wissen nach einigen Diskussionen nicht, was genau wir tun sollen. Schließlich beschließen wir, sie an Bord zu behalten, bis wir sie irgendwohin in Sicherheit bringen können.

/**/15

Nach ein paar Tagen auf See sagt sie immer noch nichts. Aber heute, als wir an der Küste von Bergen vorbeifuhren und sie hörte, wie einige Matrosen über unseren nächsten Halt in Boston sprachen, schien sie sich zu entspannen. Vielleicht versteht sie mehr von unserer Sprache, als sie zugeben möchte. Ich bin mir jetzt ziemlich sicher, dass ihr Schweigen freiwillig ist. Offensichtlich will sie nicht von uns Deutschen festgehalten werden, aus Angst, wir könnten sie noch länger festhalten. Aufgrund der wenigen Trümmer, die nicht weit von ihr entfernt herumschwammen, als wir sie fanden, nahm ich an, dass ihr Boot in dem Sturm untergegangen sein musste. Außerdem deutete alles darauf hin, dass sie sich an Bord eines britischen Schiffes befand, vielleicht auf dem Weg nach Frankreich...

/**/15

Morgen werden wir sie schließlich in Boston an Land setzen. Ein kurzer Zwischenstopp, bevor unser Kurs uns wieder an die französische Küste führt, und wir werden diese seltsame Begegnung hinter uns lassen, still und geheimnisvoll.

Plötzlich sprang meine Katze auf mich zu und riss mich gewaltsam aus meiner Lektüre. Diese Unterbrechung, die mich in die Realität zurückholte, veranlasste mich dazu, ins Bett zu gehen. Im Bett dachte ich über die Geschichten nach, die ich zuvor gelesen hatte, was dazu führte, dass ich mir unzählige Fragen stellte. Als der Tag anbrach, war ich entschlossen, Antworten zu finden, und machte mich auf den Weg zum Archiv des Museums, in dem ich arbeitete, um über Lukas Schulz und seine Reise zu recherchieren. Nach einigen Stunden Recherche erfuhr ich, dass die angebliche Edna Schlerer, die einen Sturm überlebt hatte, in Wirklichkeit Lena Schröder hieß. Sie benutzte ein Anagramm, um sich als jemand anderes auszugeben und Lukas' Crew ausspionieren zu können. Sie berichtete dem König von ihren Beobachtungen, um ihn über alle Handlungen zu informieren, die seiner Macht schaden könnten. Da Lukas Schulz ein Freibeuter war, stand er im Dienst des Königs, aber da er sich völlig frei bewegen konnte, hätte er einen Schmuggelmarkt aufbauen können, was dem König sehr unangenehm war. Ich erfuhr auch, dass Gudrums Sohn in die Fußstapfen seines Vaters getreten war und ein berühmter Freibeuter geworden war, der die Epochen geprägt hatte.

/**15

In Boston empfing uns der für England so typische Nebel, sodass wir beim Versuch, im Hafen festzumachen, gegen den Kai schlugen. Der Schaden am Rumpf war so groß, dass wir wahrscheinlich mindestens eine Woche an Land bleiben müssen, um etwas zu finden, mit dem wir unser Schiff restaurieren können. In der Zwischenzeit fanden wir ein Gasthaus in der Nähe desquais. In diesem sehr warmen und einladenden Ort konnten wir uns entspannen und uns gehen lassen. Wir tranken gut, aßen gut und tranken so viel, dass meine Matrosen leicht beschwipst mit den Einheimischen konfrontiert wurden. Die Konfrontation war von unglaublicher Gewalt.

Das Gasthaus war verraucht und voll von Seeleuten, die nach Zigarren und Abenteuern rochen. Ein Feuer knisterte in der Feuerstelle. Der Geruch von Rum und verbranntem Holz erfüllte die Luft. Die Krüge klirrten und das Lachen und Schreien der betrunkenen Männer hallte zwischen den dicken Holzwänden wider. Alles fing damit an, dass eine Gruppe englischer Piraten uns beobachtete. Ein englischer Spott, den einer unserer Teamkollegen schlecht übersetzt hatte, löste

bei den Engländern lautes Gelächter aus. Einer von ihnen verschüttete den Bierkrug eines deutschen Piraten und löste damit einen finsternen Blick aus.

Zwischen einem englischen Mannschaftskameraden und mir brach ein Streit aus. Wir waren sehr betrunken. Plötzlich schlug er mir ins Gesicht. Der Streit brach sofort aus. Die Bierkrüge flogen durch die Luft und Möbel wurden umgeworfen. Einige Gäste hielten sich von der Schlacht fern, viele von ihnen flüchteten unter die Tische, um dem Chaos zu entgehen. Einer meiner Kameraden warf einem anderen einen Hocker an den Kopf, während ein Matrose eine Flasche schnappte, um sie als Waffe zu benutzen, und sie an der Wand zerschmetterte.

Ein Engländer kreuzte den Weg unseres mysteriösen Flüchtlings, was mich dazu veranlasste, einzugreifen und sie zu verteidigen. Ein mit Narben übersäter englischer Hauptmann schrie seine Männer an, sie sollten meine Gefährten nicht ohne einen Kampf auf Leben und Tod gehen lassen. Unter lautem Getöse kämpften Gudrum und ein englischer Pirat in der Nähe der Feuerstelle. Mein Stellvertreter schickte seinen Feind in die Flammen, um dort zu verenden. Schließlich erreichte der Kampf einen chaotischen Höhepunkt, als der Wirt vor lauter Aufregung einen Pistolenschuss in die Luft abgab und alle zum Stehenbleiben zwang. Die Kugel prallte an einem Kronleuchter ab und flog direkt auf die Flüchtlingsfrau zu. Der Hauptmann warf sich mit einer schnellen Bewegung dazwischen und bekam das Projektil in die Schulter. Er taumelte unter dem Aufprall, richtete sich aber sofort wieder auf, mit einem entschlossenen Funkeln in den Augen, bereit, seinen Schutzbefohlenen zu beschützen, koste es, was es wolle. Das Blut lief mein Bein hinunter und der Schmerz ließ mich erstarren. Außer Atem, blutverschmiert und betrunken beendeten die Piraten ihren Streit und bemerkten, dass in dem Chaos ein Mann neben der Feuerstelle bei lebendigem Leib verbrannt war.

Ursprünglich hatten wir geplant, die junge Frau an Land zu bringen, aber da ihr dieser Kampf Angst gemacht hat, haben wir beschlossen, sie an unserer Seite zu behalten. Ihr Blick ist panisch und sie scheint völlig verloren zu sein. Die Crew bringt es nicht übers Herz, sie in dieser feindseligen Stadt zurückzulassen. Wir setzen unsere Reise daher mit ihr fort.

/**/15

Wir haben heute Morgen den Anker gelichtet und sind auf dem Weg nach La Rochelle, unserem letzten Ziel. Nach unseren Berechnungen werden wir etwa zwei Wochen brauchen, um den Hafen zu erreichen, wenn die Winde günstig sind und das Meer mild bleibt. An Bord schweigt die gesammelte Frau weiterhin. Sie gab uns nur ein paar Worte, die sie auf ein Stück Papier gekritzelt hatte: einen Namen, Edna Schlerer, ohne weitere Erklärung oder Geschichte. Ihre Stummheit lastet auf der Mannschaft und schon jetzt spürt jeder, dass die kommenden Tage lang und geheimnisvoll sein werden, verfolgt von dieser rätselhaften Präsenz.

/**15

Die Minuten sind lang. Die Stunden sind es noch mehr. Meine Crew hat vorgeschlagen, das nächste Schiff zu plündern. Ein bisschen Spaß muss sein, oder? Wir haben noch eine Woche bis zu unserer Ankunft in La Rochelle. Wir werden auf große Feinde stoßen.

/**/15

In nur einem Tag haben wir unser Ziel gefunden. Wir teilten die Aufgaben untereinander auf. Da

ich mich während des Kampfes an der Wade verletzt hatte, blieb ich auf unserem Schiff und gab meinen Männern die Befehle. Gudrum, Pierre Dupuy und neun weitere Matrosen verteidigten ihre Teamkollegen, die unterdessen die Fässer im Laderaum plünderten. Dort fanden wir Apfelwein und Tee sowie Wolle in separaten Kisten. Währenddessen kämpften die Mannschaftskameraden Schwert gegen Schwert. Man sah Blut spritzen und tiefe Schnitte an den Armen und Beinen einiger Männer. Plötzlich hörte ich einen schrillen Schrei, der mir durch den ganzen Körper ging. Die Matrosen zogen sich auf das Boot zurück, aber ich konnte nicht sehen, dass Gudrum zurückkam. In diesem Moment kam Petrus auf mich zu und sagte mir Wort für Wort: „Gudrum wurde mit einem Schwert ins Herz gestochen. Er ist tot.“

Nachdem ich diese lange Passage gelesen hatte, spürte ich, wie die Emotionen in mir hochkochten und die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen in den Worten des Hauptmanns spürbar wurde. Eine Träne kullerte über meine Wange, als ich daran dachte, wie traurig der Tod von Lukas und der Familie von Gudrum war. In diesem Moment wurde mir bewusst, wie sehr ich in Lukas' Erzählungen involviert war. Seine Worte entführten mich in ein Paralleluniversum und ließen mich jedes geschichtsträchtige und emotionale Ereignis so empfinden, als hätte ich es selbst erlebt. Und wenn ich darüber nachdenke, musste ich mich mit einer ähnlichen Situation wie Lukas auseinandersetzen ... der Verlust meiner besten Freundin aus Kindertagen durch einen Unfall.

/**/15

Noch drei Tage bis zu unserer Ankunft, ich kann es nicht mehr aushalten, ich kann es kaum erwarten, mir endlich die Beine zu vertreten, um auf andere Gedanken zu kommen, seit mein treuester Helfer Gudrum bei dieser Plünderung gestorben ist, die das Ergebnis eines Impulses meines müden und von dieser endlosen Reise gelangweilten Geistes war.

/**/15

Nur noch zwei Tage.

Ich kann mir nicht vorstellen, meine Schuld am Tod meines Stellvertreters vor seiner Familie zu verantworten. Ich habe Angst vor der Rückreise.

/**/15

Nur noch ein Tag. Mein mentaler Zustand bessert sich nicht. Ich mache mir so viele Vorwürfe. Die Stille an Bord der Karavelle wurde mit jedem Tag schwerer. Edna schien immer noch sehr zurückhaltend zu sein. Sie schien jede Bewegung um sie herum zu beobachten. Ihr Blick verriet jedoch nichts von ihren Gedanken.

Als ich ihr heute Morgen auf dem Steg begegnete, hatten ihre Augen einen besonderen Glanz, ein flüchtiges Funkeln, das man aber nicht vergessen kann.

Sie sah mich an, musterte mich mit ihren kleinen, zusammengekniffenen, hellen Augen, die stets mit natürlicher Schminke betont wurden. Wenn sie meinem Blick begegnete, floh ihr Blick und ihre Haltung veränderte sich. Sie war nicht mehr so gelassen, wie sie es vorgab. Dieses Geheimnis, der unsichtbare Schleier, der Edna umgab, fesselte mich. Und ich hatte zum ersten Mal das Verlangen, eine Frau kennenzulernen. Obwohl sie nicht sprach, versuchte ihr Blick, mir eine Botschaft zu vermitteln, die mich immer wieder in ihren Bann zog. Es war nicht so sehr ihr Schweigen, sondern die Intensität ihres Blicks. Jede ihrer Bewegungen schien berechnet, präzise, als wäre jede Geste, jeder Blick ein Puzzleteil, von dem ich noch nicht das ganze Bild hatte. Ich hatte das Gefühl, dass sie ein Spiel spielte, dessen Regeln nur sie kannte. Sie beherrschte sie, als hätte sie sie selbst erschaffen. Vor allem aber schien sie genau zu wissen, was sie wollte und

was sie von anderen bekommen konnte. Die Männer der Crew schienen nicht zu verstehen, was sich hinter ihrer Zurückhaltung verbarg, aber ich spürte, dass sie mehr verbarg, als sie zeigte. Ich war nie ein Mann gewesen, der schnell in Versuchung geriet, trotz „meiner Nachtfrau“.

Aber bei ihr gab es etwas Unerklärliches, einen seltsamen Ruf, eine unsichtbare Spannung, die um uns herum schwebte. Ellen war nicht wie die anderen Frauen, denen ich begegnet war. Es gab eine Tiefe, eine Ernsthaftigkeit in ihrem Blick, die mich an meinen eigenen Gewissheiten zweifeln ließ.

Ihr unaufhörliches Schweigen war keine Schwäche, sondern eine Stärke. Eine Kraft, deren fesselndes wie auch beängstigendes Ausmaß ich erahnte. Immer wieder begegnete ich ihr, und neue Fragen und Intrigen schlichen sich in mein Bewusstsein. Ich spürte, dass Edna hinter ihrer Stummheit ein Geheimnis verbarg, das ich bald entdecken würde, so hoffte ich zumindest. Diese Reise könnte viel mehr für mich bereithalten, als ich mir vorstellen kann.

/**/15

Endlich, nach diesen Wochen, erreichten wir den Hafen von La Rochelle. Es ist eine sehr schöne Stadt. Ich beschloss, dort eine Andacht zu halten, im Gedenken an meinen zweiten Offizier, meinen Gudrum. Die letzten Tage der Reise waren so träge. Mein Gedächtnis wollte sich nach den vergangenen Ereignissen nicht aufklären. Schuldgefühle, Hass und der Wunsch nach Rache nagten an meinem Inneren. Das alles wäre nicht passiert, wenn wir nicht versucht hätten, das nächstbeste Schiff zu plündern. Ich hoffe, dass das Glück einfach nicht auf unserer Seite war. Ich ging in die protestantische Kirche in La Rochelle, wo ich um Vergebung meiner Sünden bat und für die Seele meines Freundes betete.

Am Ende des Tagebuchs befindet sich ein Blatt. Darauf steht „Verhaftet“, was auf Französisch „*arrestation*“ heißt. Ich verstehe also, dass dies das Ende des Abenteuers ist. Er wurde wegen der Plünderung des englischen Schiffes verhaftet, bei der der Erste Offizier, Gudrum, ums Leben gekommen war. Hier enden die Abenteuer des Kapitäns. Ich will das verstaubte Notizbuch wieder an seinen Platz legen, doch dabei fällt mir ein anderes Blatt mit einer sehr vertrauten Schrift auf. Die ersten Worte lassen mich erkennen, dass es sich um einen Abschiedsbrief handelt. Ich falte es mit einem gewissen Unbehagen auseinander. Als meine Augen den Zeilen folgen, trifft mich die Realität der Nachricht mit voller Wucht. Der Brief ist an Konrad, Gudrums Sohn, adressiert. Von den ersten Worten an ist der Ton feierlich. Die Worte klingen mit einer unendlichen, fast ergreifenden Zärtlichkeit. Der Hauptmann scheint in seiner Abgeschiedenheit das Erbe und die Größe seines Vaters an dieses junge Kind weitergeben zu wollen. Ich lese seine Worte mit Rührung.

Mein lieber Konrad, ich bin Hauptmann Lukas Schulz, der beste Freund deines verstorbenen Vaters und sein Hauptmann. Ich habe dich als Neugeborenes kennengelernt und schreibe dir diesen Brief ein paar Wochen später. Wenn du alt genug bist, um diese Worte zu lesen, wirst du dich nicht mehr an deinen Vater erinnern können, deshalb schreibe ich dir heute. Ich möchte, dass du weißt, dass dein Vater ein außergewöhnlicher Mensch war, der nichts anderes wollte, als dass seine Lieben glücklich sind. Ich möchte, dass du weißt, dass er dich jeden Tag in seinem Herzen trug. Seine Liebe zu dir und sein Stolz waren selbst in den dunkelsten Momenten offensichtlich. Er hoffte vor allem, dass du zu einem ehrlichen, mutigen und wertetreuen Mann heranwachsen würdest, wie er es war. Ich weiß, dass er sich vor allem gewünscht hat, dich aufwachsen zu sehen, aber auch wenn er nicht da ist, wacht er über dich. Ich hoffe, dass du mir nicht allzu böse bist, dass ich dir deinen Vater sofort weggenommen habe, und dass du mir das nicht übel nimmst,

wenn du erwachsen wirst.Ich verlasse dich und hoffe auf viel Glück in deinem Leben.
Lukas Schulz

Übersetzt mit DeepL.com (Pro Version)